

## Ein sommerlich- leichter Gauklertraum

**TÜBINGEN:** Niemand ist so klug, um nicht von einem Tor betrogen zu werden: Der von Generationentheater-Leiterin Helga Kröplin inszenierte "Eulenspiegel" feierte Premiere am Freitag im Hof des Klosters Bebenhausen.



Das Generationentheater Zeitsprung führte das unterhaltsame Narrenspektakel "Eulenspiegel" im Kloster Bebenhausen auf. Fotograf: Jürgen Spieß

Wer glaubt, bei einem Gauklerstück könne man allenfalls lachen und müsse auf Hintersinn und Ironie verzichten, dem sei der Besuch der neuesten Freiluft-Produktion des Tübinger Generationentheaters Zeitsprung angeraten. Denn hier eröffnet sich ein sommerlich-leichter Gauklertraum, der vieles frech durch den Kakao zieht, aktuelle Bezüge schafft und menschliche Schwächen entlarvt.

Fast jedes Jahr bringt Zeitsprung ein neues Stück heraus, bei ihrer 13. Produktion hat sich Spielleiterin Helga Kröplin gemeinsam mit 19 Akteuren ein von Theaterpädagoge Volker Schubert verfasstes Gauklerstück herausgesucht, das auf einer mittelniederdeutschen Schwanksammlung beruht, die erstmals 1510 von dem Straßburger Verleger Johannes Grüninger publiziert wurde. Worum geht es? Um die bekannte Geschichte des umherstreifenden Schalks und Taugenichts Eulenspiegel, der sich im 14. Jahrhundert als Landfahrer und Gelegenheitsarbeiter durchs Leben schlägt und in mehreren Städten, Höfen und Klöstern - Bebenhausen ersetzt hier das historisch überlieferte Zisterzienserkloster Mariental bei Helmstedt - sein närrisches Unwesen treibt.

Empfangen wird das Publikum am Klostereingang von einer Gauklergruppe, die kleine artistische Kunststückchen vorführt, Seelen und Rotwein feilbietet und in die Geschichte einführt. Gemeinsam mit dem Publikum wird der alte Eulenspiegel von einer resoluten Nonne begrüßt, die ihm eröffnet, dass hier gleich die Geschichte seines Lebens gespielt wird: "Mein Leben ist kein Spiel", ereifert sich Eulenspiegel, doch die Nonne kontert: "Wenn du so weiter machst, wird es nichts mit dem Himmelreich."

Im Klosterhof angekommen, springt die Geschichte an ihren Anfang: Der Junge mit der Eselsmütze wird von seinen Zeitgenossen, verkörpert von der Gauklergruppe, drangsaliert, ausgelacht und auf die Schippe genommen. Doch irgendwann dreht Eulenspiegel den Spieß um, macht sich nun selbst daran, seine Mitmenschen zum Narren zu halten und ihnen den Spiegel vorzuhalten, indem er ihre Worte wörtlich nimmt. Begleitet wird das Possenspiel durch viel Musik und Gesang (Bernhard Mohl), Tanz (Choreografie: Carol Woodhead) und witzigen Wortspielereien: "Hört ihr Leut' und gebet acht, sonst wird über euch gelacht", singt die Gauklertruppe im Chor und freut sich nach Eulenspiegels Ankunft: "Endlich mal wieder was los in dieser kunst- und weinsauren Gegend." Es wird munter drauf los gesungen und gespielt, gestritten, und dazwischen macht sich Eulenspiegel selbst und andere zum Narren. Kostüme werden auf offener Bühne gewechselt, Schuhe von Besuchern eingesammelt, und Gaukler verwandeln sich bei Bedarf auch mal in Brathähnchen oder Pferdekörper und erzählen sich im Wettstreit mit Eulenspiegel Gogenwitze.

Das Freiluftspektakel ist nicht nur witzig aufbereitet, sondern weist über pures Lachtheater weit hinaus. Es breitet eine groteske Handlung aus, überzeugt durch charmant-direkte Anspielungen und hält über die Spieldauer von 90 Minuten die Spannung. Seine besondere Faszination bezieht das Stück aus dem geschichtsträchtigen Ambiente des Spielorts zwischen Schreibturm und Kutscherhalle sowie dem aberwitzigen Umgang mit den Figuren. Jeder der 19 Darsteller zwischen elf und 91 (!) Jahren spielt mehrere Rollen, ist mal Teil der Gauklertruppe, mal Pfarrer, Mönch Bebo, Herzog Ulrich, Pfarr-Haushälterin, Brathähnchen, Reitpferd oder Wildschwein. Auch die Hauptfigur wird von vier verschiedenen Darstellern verkörpert: beginnend mit dem aufmüpfigen Kind, "das drei Mal getauft wurde" und trotzdem "ein Unglück für die Mutter ist", über den 16-jährigen Jungen, der seinen Schabernack mit den Dorfbewohnern treibt und ihnen Eidechsenäuglein, Flugsalbe und Tollkirschen verkauft, bis zum alten Tor, der Karriere als Herzog Ulrichs Hofnarr macht und am Ende durch einen weiteren Überredungs-Trick knapp dem Tod am Galgen entgeht. Jederzeit ist spürbar, wie viel Mühe sich alle Beteiligten geben, um der anarchischen Figur näher zu kommen. Das Narrenstück setzt gezielt auf Humor, ist reich an ironischen Wendungen, aber noch reicher an ungebremster Spielfreude. Und das Amateurensemble? Es imponiert mit Lockerheit in allen Lagen - was nicht nur stimmlich gemeint ist.

---

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung

Copyright by SÜDWEST PRESSE Online-Dienste GmbH - Frauenstrasse 77 - 89073 Ulm